

Werk

Titel: Miscellen

Ort: Weimar

Jahr: 1876

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0011|log17

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Miscellen.

I. Seneca und Shakespeare.

Stellen aus dem Tragiker Seneca sind schon früher gelegentlich von den Commentatoren Shakespeare's zum Vergleich herangezogen worden; doch ist bisher noch nicht eine Reihe solcher Parallelstellen aus den beiden Dichtern in der Absicht zusammengebracht worden, um aus ihnen den Schluss zu begründen, dass Shakespeare ein Leser Seneca's war, und dass solche Anklänge, weil nicht vereinzelt, auch nicht rein zufällig sind. Neuerdings hat H. A. J. Munro, der auch bei uns in Deutschland wohlbekannte Herausgeber des Lucrez, in dem englischen *Journal of Philology* Bd. 6 Seite 70 ff. Einiges dieser Art zusammen gestellt, und da wenig Wahrscheinlichkeit dafür ist, dass den meisten Lesern des Shakespeare-Jahrbuchs die englische Zeitschrift, welche sich überhaupt keiner grossen Verbreitung in Deutschland zu erfreuen scheint, zu Gesicht kommen wird, erlauben wir uns hier, das von Munro Gegebene auszugsweise mitzuthemen.

Macbeth V, 3, 40: *Canst thou not minister to a mind diseased* wird verglichen mit Herc. Fur. 1261 (1628) *nemo polluto queat Animo mederi*. Dabei stellt sich zwischen den bei Seneca vorhergehenden Versen und der Stelle im Macbeth l. c. V. 22 ff. eine auffallende Aehnlichkeit heraus. Bei Seneca heisst es 1265 ff.:

*cur animam in ista luce detineam amplius
moresque, nihil est. cuncta iam amisi bona:
mentem, arma, famam, coniugem, gnatos, manus,
etiam furorem.*

Bei Shakespeare:

*I have lived long enough —
And that which should accompany old age,
As honour, love, obedience, troops of friends,
I must not look to have.*

In Hamlet's berühmtem Monolog III, 1 lässt sich die Stelle V. 78 ff. mit verschiedenen Stellen aus Seneca vergleichen; Herc. Fur. 858 (862):

*qualis est nobis animus, remota
luce, cum maestus sibi quisque sentit
obrutum tota caput esse terra . . .*
(864) *sera nos illo referat senectus.
nemo ad id sero venit, unde numquam,
cum semel venit, potuit reverti.
quid iuvat dirum properare fatum?*

Herc. Oet. 48:

*inde ad hunc orbem redi,
nemo unde retro.*

Ibid. 1525 (1529):

*dic ad aeternos properare Manes
Herculem et regnum canis inquieti,
unde non umquam remeavit ullus.*

Der Gedanke, dass von der Unterwelt Niemand zurückkehre, ist natürlich den Alten geläufig genug — man vergleiche vor Allem Catull's bekannten Ausspruch in dem reizenden Klagelied über den Tod von Lesbia's Sperling, — aber darauf wird es jetzt nicht ankommen, sondern darauf, dass sich dieser Gedanke auch bei Seneca findet, und zwar ähnlich ausgedrückt, wie bei Shakespeare.

Cassius' Worte im Julius Cæsar III, 1, 111 ff.:

*How many ages hence
Shall this our lofty scene be acted over
In states unborn and accents yet unknown*

erinnern in ihrer ganzen Haltung an die Verse 292—294 in den Troades, wo Pyrrhus fragt:

nullumne Achillis praemium Manes ferent?

und Agamemnon antwortet:

*ferent, et illum laudibus cuncti canent,
magnumque terrae nomen ignotum audient.*

Etwas weiter ab liegt der Vergleich der Worte Hotspur's:

*Methinks, it were an easy leap
To pluck bright honour from the pale-faced moon,
Or dive into the bosom of the deep &c.*

mit den Worten des Atreus in dem Thyestes 289:

*regna nunc sperat mea.
hac spe minanti fulmen occurret Jovi,
hac spe subibit gurgitis tumidi minas
dubiumque Libycae Syrtis intrabit fretum.*

Zu diesen von Munco angeführten Stellen liesse sich noch manche hinzufügen, doch sind ja auch schon die hier gegebenen Stellen von ganz besonderer Bedeutung und andere sind, wie gesagt, schon gelegentlich von den englischen Herausgebern angezogen worden. Im Allgemeinen lässt sich hinzusetzen, dass der Einfluss der Tragödien Seneca's auch bei den englischen Dramatikern kein geringer gewesen ist, wenn gleich in England Seneca nicht von der Bedeutung war wie in Frankreich und Italien. Munco redet von diesen Dingen nur ganz beiläufig — Seneca wurde einst viel gelesen, heut zu Tage wenig. Er gehört indessen mit zu den Schriftstellern, die am frühesten in's Englische übersetzt wurden. Jasper Heywood übersetzte die Troades schon 1559, den Thyestes 1560, Hercules Furens 1561; Alexander Neoyle übersetzte den Oedipus 1563; John Studley Medea und Agamemnon 1566. Diese Uebersetzungen erschienen dann auch gesammelt; man vergleiche Collier's History of Dramatic Poetry III, 13—22. Aus diesen Uebersetzungen, wenn nicht aus dem Original, konnte Shakespear die bombastischen Tragödien des Römers leicht kennen lernen, und es scheint nicht zweifelhaft zu sein, dass er sie gekannt hat. Der Gegenstand würde eine weitere Ausführung lohnen, doch müssten bei einer solchen die alten englischen Uebersetzungen mit zum Vergleich herbeigezogen werden: so liesse sich auch vielleicht entscheiden, ob Shakespear Original oder Uebersetzung, oder vielleicht beides zugleich benutzt hat.

W. Wagner.

II. Zu Jahrbuch X 157 und 175.

Der Güte des scharfsinnigen Forschers Michael Bernays verdanke ich die folgende Aufklärung, welche den Lesern des Jahrbuchs, namentlich wenn sich dieselben für die voriges Jahr von mir hervorgezogene Alcilia interessirt haben sollten, nicht vor-enthalten werden darf. Dieselben werden gewiss mit mir Herrn

Bernays danken für seine schöne Entdeckung, welche zugleich auf den Charakter der Gelehrsamkeit, sowie auf die ganze Richtung des Dichters der Alcilia ein Streiflicht wirft.

Bernays schreibt mir, wie folgt:

„*Uncouth unkist* habe auch ich bisher in Chaucer nicht entdecken können; die Stelle aber, auf die der Poet der Alcilia anspielt, glaube ich nachweisen zu können. Sie findet sich in der Rede, durch welche Pandarus (im ersten Buche von Troylus and Cryseyde) den Liebenden bestimmen will, die heimlich und schmerzlich Geliebte zu nennen:

806. *Thou mayst allone here wepe, and crye, and knele;
But love a woman that she wote it nougt,
And she wol quyte that thou shalt not feele:
Unknowe unkyst, and lost that is unsought.*

Der Poet hat sein Citat gar nicht unmittelbar aus Chaucer entnommen. *Uncouthe, unkiste, sayde the old famous Poete Chaucer* — so beginnt der Brief an Gabriel Hawey, den E. K. dem Shepheades Calender (1579) vorsetzte. Wie vertraut der Dichter mit Spenser's Werken war, haben Sie selbst nachgewiesen.“

Die Richtigkeit des von Bernay's gegebenen Nachweises springt in die Augen; es ist eine Sache, die man sich ärgert, nicht selbst gefunden zu haben, während man doch dem Finder entschieden sehr dankbar sein muss.

W. Wagner.
